

Die Ursachen des Weltkrieges.

Von Professor Dr. Karl Hoffmeister.

II. *)

Sind also die Motive, welche England zum Urheber des Weltbrandes machten, klar und offen am Tage liegend, so erübrigt nun noch die Aufklärung der komplizierteren Frage, wie und unter Ausnützung welcher Verhältnisse es England gelingen konnte, die übrigen Ententestaaten in das Bündnis und damit in den Weltkrieg zu locken und ihnen einzureden, daß sie damit eigene, beileibe aber nicht etwa englische Interessen verteidigten.

Um diese Tatsache zu erklären, müssen wir allerdings einen flüchtigen Blick auf die Lebens- und Aufbauprinzipien von Staaten überhaupt werfen: das älteste und heute noch zugkräftigste staatenbildende Motiv ist das Prinzip der Nationalität, wiewohl es im Aufbau aller modernen Großstaaten bereits praktisch überholt und somit über Bord geworfen erscheint. So mutet es beispielsweise recht inkonsequent an, wenn Italien unter dem Motto der nationalen Arrondierung in den Krieg zog, um die von italienischer Bevölkerung bewohnten südlichen Gebiete der Monarchie „von der Fremdherrschaft zu erlösen“, in einem Atemzug aber dabei nicht nur diese Gebiete italienischer Zunge, sondern auch das vollständig kroatische Dalmatien begehrt und ebenso wenige Jahre vorher bemüht war, ein afrikanisches Gebiet der Türkei zu entreißen und dem italienischen Staat einzuverleiben, wiewohl die Bewohner dieses Gebietes aus nationalen wie aus religiösen Gründen sich dieser Annexión auf das heftigste widersetzen. Das moderne Weltverkehrsweisen, das Angewiesensein aller Staaten auf Erzeugnisse der ganzen Welt, brachte naturgemäß eine Expansionsstendenz weit über die Grenzen der Nationalität hinaus und begründete zum Teil ganz gigantisch große Wirtschaftsmächte, die, wie zum Beispiel der größte von ihnen, England, ungeheure Besitzungen in allen Weltteilen ihr eigen nennen und über Hunderte von Millionen Einwohnern herrschen, welche natürlich keineswegs der Nationalität des herrschenden Staates angehören, wie etwa die Inder unter der Herrschaft Englands oder die Senegalneger unter der Herrschaft Frankreichs.

Neben diesen Wirtschaftsmächten, welche der moderne Weltverkehr zur natürlichen Entwicklung und Ausbildung treibt, besteht aber hier und da auch noch eine veraltete Form eines Machtstaates, nämlich der dynastische Machtstaat, welcher einzig und allein im Interesse der möglichsten Machterweiterung einer herrschenden Dynastie ohne irgendwelche innere Gründe durch planlosen, nur möglichst großen Länderewerb zusammengezwängt wird. Eine absolute Regierungsform unterstützt natürlich außerordentlich eine derartige Staatenbildung und die Ausnützung des

eigenen Volkes zu Eroberungskriegen, welche keineswegs dem Interesse des Volkes selbst, sondern nur der Ländergier der herrschenden Dynastie frönen. Dieser veraltete Typus besteht heute noch in reinster Gestalt in Rußland.

Mit diesen hier kurz skizzierten Entwicklungstendenzen von Staaten hat denn auch England gerechnet und es glücklich zugebracht, unter richtiger Ausnützung der spezifischen Entwicklungstendenzen der einzelnen Staaten diese für sich und damit für den Weltkrieg zu fördern. So war es, wie bereits erwähnt, bei Italien ein nationales Moment, welches schließlich über die Bündnistreue siegte und als höherer ethischer Imperativ für Italien erschien, als die Einhaltung beschworener Verträge. Ein ähnliches Motiv war für Frankreich maßgebend, wenn es sich auch bei näherer Betrachtung ebensowenig stichhältig erweist wie bei Italien. Auch hier mußte also das nationale Moment, das noch heute, wiewohl praktisch überholt, immer noch das populärste und zugkräftigste staatliche Entwicklungsmotiv darstellt, herhalten, um die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen als notwendig erscheinen zu lassen, wiewohl jenes Elsaß-Lothringen, trotz einer über anderthalb Jahrhunderte bestandenen Franzosenherrschaft, noch in dem Augenblick, als es im Jahre 1871 von Deutschland zurückerobert wurde, noch gut 80 Prozent seines gesamten Gebietes von rein deutscher Bevölkerung bewohnt sah. Auch sonst kann sich Frankreich keineswegs mehr einen Nationalstaat nennen, da die rund 40 Millionen tragende Bevölkerung Frankreichs heute einen außereuropäischen Besitz mit weiteren 47 Millionen Einwohnern beherrscht, welche letztere natürlich fast ausschließlich Nichtfranzosen sind. Wir haben es eben auch hier mit einem über die nationalen Grenzen schon weit hinausgewachsenen Wirtschaftsmachtstaate zu tun. Zudem scheinbaren und in Frankreich höchst populären nationalen Moment der Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen kam nun noch ein die englischen Pläne sehr unterstützendes Motiv hinzu, das in der Eigenart des französischen Charakters begründet ist: die eitle Ruhmsucht. Schon die alten Römer haben sich, als sie den Boden des heutigen Frankreich betraten, über diese Eigenschaft seiner gallischen Bewohner oft genug lustig gemacht. Die Franzosen von heute sind in dieser Beziehung nicht besser geworden, auch sie haben, wie sie es einst von ihren Königen sagten, nichts gelernt und nichts vergessen. Weit mehr als der Verlust der beiden ohnehin in jeder Beziehung zu Deutschland gehörigen Provinzen Elsaß-Lothringen hat sie im Jahre 1871 der Umstand geschmerzt, daß sie diesen Krieg so ruhmlos und mit ausnahmslosen Niederlagen beendigen mußten. „Gloire“ und „Revanche“ sind deshalb die von England stets geschürten leitenden Gedanken des französischen Volkes geblieben, und in der Tat darf Frankreich, welches aus diesem ganzen Krieg nichts zu holen hatte als bestenfalls die Rückeroberung zweier deutscher Provinzen, die ja doch ein Fremdkörper im französischen Fleisch geblieben wären, den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, unter allen am Weltkrieg teilnehmenden Staaten derjenige zu sein, der ohne wirklichen Grund und am leichtfertigsten sich in den ver-

*) Siehe das „Neue Wiener Tagblatt“ vom 10. September.

dermaßen Abgrund stürzte und nur die